

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Das grosse Plagiat [Schluss]  
**Autor:** Maurevert, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754469>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Das große Plagiat

von Georges Maurevert

Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von Alfred Graber

(Fortsetzung und Schluß)

Uns scheint, fügte er bei, daß man einen großen Schritt zur Aufhellung des Geheimnisses um *Love's Joy* getan hätte, wenn man den Autor dieser zwei Artikel, vor allem aber den ersten, kannte. Unsere Kollegen vom *Gil Blas* und vom *Excelsior* sind es sich selbst schuldig, uns bei dieser Aufgabe behilflich zu sein.

Am nächsten Tage veröffentlichte der *Excelsior* folgende Antwort seines Lokalreporters:

«Die Notiz im *Excelsior* vom 11. Januar, auf die unser Kollege von der *Comœdia* anspielt, wurde von mir redigiert. Wie man sich leicht überzeugen kann, ist diese Notiz nur eine Umschreibung des Artikels vom *Gil Blas*. Ich hoffe, daß sie umgehend von Ludovic Marcieu, den wir seit langem kannten, demontiert werden würde, um so mehr, als es uns damals unerhört schien, seine literarische Ehrenhaftigkeit zu verdächtigen. A. A.»

Am nächsten Tage warf der *Gil Blas* den Namen eines Literaten in die Debatte, der nicht unbekannt war:

«Auf die Frage, die gestern so unzweideutig von der *Comœdia* gestellt wurde, geben wir nachfolgende Antwort:

Die Notiz, auf die angespielt wird, wurde uns am 9. Januar 1914 durch unseren Kollegen Philibert Destaing auf die Redaktion gebracht. Destaing gab dabei vor, einem unzweideutigen Gerücht Ausdruck zu verleihen, das im Café Napolitain umging. Es war für uns in den letzten Tagen unmöglich, Herrn Destaing zu erreichen, wir haben aber keinerlei Grund zu glauben, daß er die Absicht hätte, sich den Fragen zu entziehen, die man ihm in Hinsicht auf die Notiz, deren Urheber er ist, stellen könnte. Das Wort hat nunmehr Philibert Destaing.»

## V.

Am zweiten Tage nach Erscheinen dieser Notiz druckte der *Gil Blas* folgende Mitteilung ab:

«Wir haben gestern den Besuch unseres Kollegen Philibert Destaing erhalten. Trotzdem er zugab, daß die Notiz über das Plagiat Jones-Marcieu von ihm stamme — was er auch niemals leugnen wollte —, zeigte er sich sehr erstaunt über die Wichtigkeit, die man diesen paar Zeilen beilegte, die nach seiner Ansicht keinen anderen Wert als den einer bloßen literarischen Information hätten, die nur einige Bedeutung habe durch das Milieu, in dem er sie vernommen. Auf jeden Fall muß man anerkennen, daß diese Information nicht jeder Grundlage entbehre, da einige Tage später in der *Westminster Gazette* die sensationelle Enthüllung des Plagiates von Ludovic Marcieu erschien. Herr Philibert Destaing versichert uns, in dieser Sache nichts weiteres zu wissen.»

Einige Tage später machte ein schlauer Redakteur der *Comœdia* folgende Feststellungen:

«Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es auf alle Fälle, daß jetzt und unter diesen Umständen der Name von Ludovic Marcieu mit dem Namen des Mannes zusammengebracht wird, der vor fünf Jahren sein Gegner war! Man hat doch sicherlich nicht vergessen, daß sich die Herren Philibert Destaing und Ludovic Marcieu am 4. März 1909 (um genau zu sein) duellierten; «aus privaten Gründen», wie uns der Bericht mitteilt, den wir vor Augen haben. Es war eine Begegnung mit dem Degen, im Verlaufe derer Philibert Destaing sehr schwer verwundet wurde.

«Auf jeden Fall ist es für uns gewiß, ob es nun Herr Destaing beabsichtigt hat oder nicht, daß die Notiz, die er im *Gil Blas* publizierte, in dieser Sache eine Wichtigkeit besitzt, die wir als ganz wesentlich bezeichnen möchten und in der der Gläubige sogar eine Art Vorsehung erblicken könnte. (Wer erklärt uns die Kausalität eines solchen Zusammentreffens?)»<sup>1)</sup>

In der gleichen Nummer der *Comœdia* unter der Rubrik «Gouts et Dégoûts», die täglich von Ernest La Jeunesse, dem beklagenswerten Chronisten, geführt wurde,

<sup>1)</sup> *Comœdia* vom 2. Juni 1914. Artikel gezeichnet von Max Viterbo.

<sup>2)</sup> Etienne Laberdesque, Raubold und Politiker, war einige Tage vorher, Ende Mai, gestorben.

erklärte dieser, sich sehr wohl an den Vorfall im Napolitain zu erinnern. Er fand an seinem Tisch statt. «... Es ist zum mindesten merkwürdig», bemerkte er, «daß Herr Philibert Destaing in der Erklärung, die er im *Gil Blas* abgab, auf das «Milieu» anspielt, in dem er diese Information gehört haben will! Denn diese Information hat er, wenn nicht neu in das genannte Milieu hineingetragen — da das Gerücht eines Plagiates schon seit etwa acht Tagen umflie —, so doch präzisiert, was den Titel des Bandes und den Namen des englischen Autors betrifft. In dieser Hinsicht ist mir das Gedächtnis sehr treu geblieben. Ich beschwöre es auf die Manen meines armen Freundes Laberdesque<sup>2)</sup> und ich nenne zu Zeugen für meine Gedächtnistreue meine Freunde, Kameraden und Kollegen Henry de Bruchard, Gomez Carrillo, Arthur Bernède und unseren volkstümlichen Paul Frank! Wen will man hier hinteres Licht führen?»

Ein Notabene folgte dem Artikel von La Jeunesse:

«Ich möchte noch eine Einzelheit mitteilen, um meine klare Erinnerung an die Mitteilungen von Philibert Destaing zu bestärken: Unser Kollege teilte uns damals mit, daß er noch am selben Abend den Zug von 10.58 nach Boulogne nehmen würde, da ihn für den folgenden Tag eine dringende Angelegenheit nach London rufe. Ist das wahr oder nicht? — E. La J.»

Diese Polemik, diese Feststellungen und diese Fragen riefen keinerlei Antwort von seiten des Beteiligten hervor, der sich dazu allen Interviews entzog.

Etwa einen Monat später übermittelte der Korrespondent des *Figaro* seiner Zeitung einen neuen Artikel der *Westminster Gazette*, der vom Chefredakteur signiert war. Der Artikel betitelte sich *Eine sonderbare Geschichte*.

«Es ist tatsächlich eine sonderbare Geschichte», die wir hier erzählen werden und die kaum einen anderen Namen verdient!

«Wir werden unseren Lesern nicht den Tort antun, daß sie sich nicht mehr an das „ungeheuerliche Plagiat“ von *Love's Joy* erinnern, das vor etwa fünf Monaten durch diese Zeitung enthüllt wurde und einen Widerhall in der ganzen Welt fand. Wir dachten wirklich nicht daran, daß wir einen solchen Hasen aufjagen würden, als unser Bureaudiener am 17. Januar 1914 das Audienzgesuch von Albert David überbrachte, der uns offenbare Beweise der elenden Tat von Ludovic Marcieu brachte. Für uns war es eine sensationelle literarische Mitteilung gewesen und nichts anderes. Aber seit dieser Veröffentlichung hat die Angelegenheit täglich eine gewaltigere Ausdehnung angenommen.

«Um der Klarheit des Folgenden willen fassen wir die vorgefallenen Tatsachen nochmals zusammen:

«Ein junger französischer Schriftsteller, Ludovic Marcieu, schon Autor von zwei bis drei sehr bemerkenswerten Romanen, veröffentlicht ein neues Werk *Amour vainqueur*, das ihm plötzlich berühmt macht. Er wird durch die erste literarische Gesellschaft seines Landes ausgezeichnet, die ihm ihren alle fünf Jahre ausgerichteten Großen Preis zuerkennt.

«Zwei Monate nach der Preisübergabe bringt uns ein gewisser Herr Albert David den Beweis, daß dieser Roman *Amour vainqueur* nichts anderes ist als die wortgetreue Kopie eines australischen Romanes *Love's Joy*, der 1875 in Melbourne durch Lewis Jones veröffentlicht wurde. Wir haben das Exemplar in unseren Händen gehabt, das uns Albert David vorlegte, um seine Angaben zu erhärten, und die eingehende Prüfung, der wir beide Werke unterwarfen, den englischen und den französischen Roman, überzeugte uns bis zur Gewißheit von der traurigen Wahrheit eines Plagiates.

«Herr Albert David wollte sein Exemplar nicht aus den Händen geben — ein sehr seltenes Stück, sagte er uns lächelnd, das ihm übrigens nicht selbst gehöre. — Wir veröffentlichten darauf bona fide seinen anklägerischen Aufsatz, der das Aufsehen erregte, das man kennt. Ihm folgte die Veröffentlichung des Feuilletons unseres berühmten Kollegen Emile Faguet im *Journal des Débats*, der den Wahnsinnsanfall und die Internierung von Ludovic Marcieu nach sich zog.

«Dieses letztere Ereignis ist gewiß sehr bedauerlich — und wir waren die ersten, es zu beklagen —, aber so tragisch es auch war, so statuierte es doch das beste Exempel literarischer Gerechtigkeit, das zukünftige Plagiatoren nachdenklich stimmen mußte.

«Nun aber müssen wir uns heute die aufwühlende Frage stellen: Verdient Ludovic Marcieu die entsetzliche Züchtigung, die ihn ereilt hat? Ist es wirklich ein gerecht bestrafte Schuldiger oder nur ein bedauernswertes Opfer?

«Unsere Menschenwürde, unser Gewissen als Zeitungsmänner zwingen uns, diese gefürchtete Frage zu stellen in dieser selben Zeitung, die damals den Anfang machte mit der Bloßstellung dessen, den man an Hand belastender Indizien gezwungen war, als einen Dieb literarischen Ruhms zu brandmarken.

«Eine Reihe von zum mindesten ungewöhnlichen Vorkommnissen, die sich seit dem Monat Januar ereigneten, ließen quälende Zweifel in uns entstehen.

«Zunächst nennen wir die einfach unerhörte Tatsache, daß dieser englische Roman *Love's Joy*, der in Tat und Wahrheit ein wirkliches Meisterwerk darstellt, unbegreiflicherweise seit seinem Erscheinen unbekannt blieb, und zwar sowohl dort, wo er herauskam, als auch in allen anderen Ländern englischer Sprache!...

«Dazu kommt, daß alle möglichen Nachforschungen, alle Untersuchungen und alle Aufrufe nur zur Entdeckung eines einzigen Exemplares dieses Werkes geführt haben, das gegenwärtig im Besitz von Emile Faguet ist. Und dieses Exemplar ist mehr als gewiß das gleiche, das wir in den Händen gehabt haben und das Faguet gesandt wurde, nachdem wir Einblick genommen hatten; das Datum unseres Artikels und das Feuilleton von Emile Faguet können das beweisen.

«Wir wiederholen hier nochmals, weil wir darin eine Eigenartigkeit sehen, die uns in dieser Angelegenheit, in der alles seltsam ist, am meisten überraschen muß: Wie ist es vorstellbar, daß ein so unbestreitbares Meisterwerk während vierzig Jahren unbekannt bleiben konnte? Es gibt Zeitungen, Wochenschriften, Journalisten und Kritiker in Melbourne. Ist es da nicht unglaublich, daß trotz aller Nachforschungen, mit denen wir uns befaßt haben, all diese Reven und Zeitungen keine einzige Besprechung, ja nicht einmal eine Anzeige dieses Werkes aufwiesen, dessen romanhafte und psychologische Bedeutung, dessen Originalität der Idee und Eigenart des Stils sich selbst dem indifferentesten und übelwollendsten Kritiker aufdrängen?...

«Und wie kommt es, daß kein Exemplar von *Love's Joy* in der Bibliothek von Melbourne deponiert wurde, trotzdem das obligatorisch war?

«Wie kommt es außerdem, daß dieser Roman, der keinen Verlegernamen trägt — was zwar vom juristischen Standpunkt aus nichts besagt —, auch den Namen eines Druckers nicht nennt, was nach australischem wie nach englischem Gesetz strafbar ist?

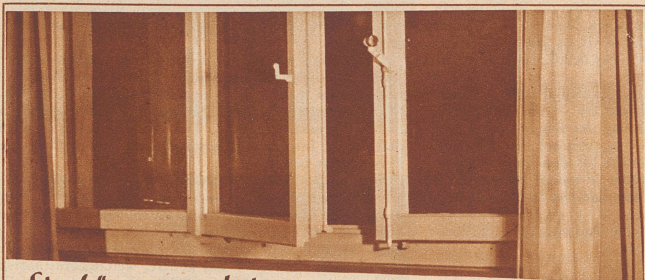
«Das alles ist zum mindesten sehr merkwürdig, aber nun folgt eine Tatsache, die mehr als seltsam ist und die uns vielleicht auf den Weg einer so überraschenden und so furchtbaren Anklage bringt, daß wir sie noch nicht zu formulieren wagen!

«Wir haben die Leser über die verschiedenen Untersuchungen auf dem Laufenden gehalten, denen sich eine gewisse Anzahl von Pariser Zeitungen unterzogen hatte. Es wurde bewiesen und zugegeben, sowohl durch ihn selbst als durch Zeugen, daß Herr Philipp Destaing, ein Pariser Literat, der erste gewesen ist, der dem Gerücht durch eine Notiz im *Gil Blas* feste Form gegeben hatte, das Ludovic Marcieu als einen Plagiator hinstellte. Es wurde durch eine Zahl von Personen erklärt, daß Destaing zum mindesten in einem literarischen Milieu der Kolporteur dieser Gerüchte gewesen sei, während er behauptete, diese nur gehört zu haben.

«Des weiteren wurde in der *Comœdia* daran erinnert, daß Philibert Destaing vor fünf oder sechs Jahren sich mit Ludovic Marcieu duellierte hatte, «aus privaten Gründen», und daß er anlässlich dieser Begegnung durch den jungen Romancier schwer verwundet wurde.

(Fortsetzung Seite 100)





Sie können auch im Winter ruhig bei offenem Fenster schlafen!

Eine Erkältungsgefahr besteht nicht, wenn Sie mollig, weich und warm in eine

### Schafroth-Woldecke

eingehüllt sind. In einschlägigen Geschäften zu finden.



Achten Sie auf das Siegel „Rotes Schaf“



# CIGARES WEBER MENZIKEN



## FLORIDA

EIN NEUER MILDER WEBERSTUMPEN VON DESSEN GÜTE SIE ANGENEHM ÜBERRASCHT SEIN WERDEN

### Meine Kuchen und Torten

werden immer ausgezeichnet, locker, leicht und sehr schön mit PAIDOL. Es macht auch die Zubereitung viel angenehmer als die übliche mit Mehl es ist. Ich verwende PAIDOL zu erfrischenden Puddings und vielen andern Speisen, zum Binden von Suppen, Verbessern der Saucen. Das Paidolkochbüchlein enthält 145 zum Teil ganz neue Rezepte und nützliche Winke. Möchten Sie es nicht auch besitzen? Dann verlangen Sie es unter Nr. 3 von Dütschler & Co., St. Gallen



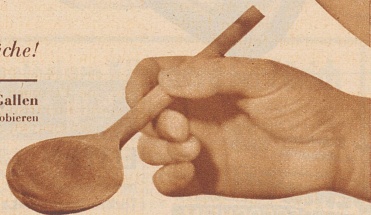
## Paidol

für sorgfältige Küche!

Coupon Nr. 3 Dütschler & Co., St. Gallen  
Ich möchte Ihre Paidol-Rezepte auch ausprobieren

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_



Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich  
Fabrikation Buochs (Nidwalden)



«Wir wollten die Motive dieses Duells in Erfahrung bringen. Durch Mittel, deren Bekanntheit wir uns später vorbehalten, haben wir zweifelsfrei festgestellt, daß eine Liebesrivalität der wirkliche Grund zum Duell war. Eine Frau von Welt, die wir nicht näher bezeichnen möchten, denn sie lebt noch und nimmt einen hervorragenden Platz in der höchsten politischen Gesellschaft ein, war die Ursache.

«Was wir freilich erwähnen müssen, ist, daß die Dame, bevor sie die Geliebte von Ludovic Marcieu wurde, diejenige von Philibert Destaing war. Betrogen durch eine Frau, die er bewunderte und betrogen durch seinen besten Freund — denn es ist allgemein bekannt, daß die beiden vor diesem Ereignis große Freunde waren —, erhielt Destaing von der Hand dieses Freundes nach der Herzenswunde auch noch die körperliche Verletzung, an der er beinahe starb. Philibert Destaing hatte nicht verheimlicht, daß er gewillt war, sich für diesen Verrat bitter zu rächen.

«Aus alledem wird der Leser ohne Zweifel den Schluß ziehen, daß Destaing eine ganz einzigartige Gelegenheit zu dieser Rache gefunden hatte, als er gegen seinen Feind die Plagiatansuldigung verbreiten konnte, die einen so entsetzlichen Erfolg hatte. Und dem Leser steht es sogar frei zu denken, daß an diesen Umständen gemessen, Destaing in seinem Recht war, weil ja schließlich diese Anklage nur zu berechtigt war. Denn wer wäre schließlich als Mensch hochherzig genug, um nicht von einer solchen Gelegenheit der Rache zu einem verfluchten Feinde zu profitieren? Sehr wahrscheinlich wird der Leser so denken, wie Philibert Destaing gedacht haben könnte.

«Es wurde auch tatsächlich erwiesen, daß der Urheber der Notiz im *Gil Blas*: Philibert Destaing war, und dieser hat es gerne zugegeben.

«Nun besitzen wir aber heute sicherste Beweise, daß der Artikel in der *Westminster Gazette*, der das Plagiat denunzierte, auch von ihm stammt! Um zu diesem Resultat zu kommen, mußten wir ganz einfach die Schrift mit dem Audienzgesuch mit der Aufschrift des Papiers vergleichen, in das das Exemplar an Emile Faguet eingehüllt war, und das uns dieser gerne anvertraute. Die beiden Schriftzüge stammen aus derselben Hand, und diese Hand ist zweifellos die des Herrn Destaing. Wir ließen dies übrigens noch dadurch feststellen, daß wir die beiden Dokumente einem so kompetenten Manne wie Herrn de Rougemont, dem ausgezeichneten Graphologen, vorlegten. Zugleich fügten wir verschiedene Schriftstücke des Herrn Destaing bei, die wir uns leicht hatten verschaffen können.

«Auch haben wir uns selbst de visu überzeugen können, daß Philibert Destaing, obwohl er den kleinen Schnurrbart, den er vor drei Monaten trug, gänzlich entfernt hat, sicherlich ein und dieselbe Person ist wie dieser Herr Albert David, der uns den Artikel über das Plagiat von Marcieu vorgeschlagen hatte, wobei er uns ein Exemplar von *Love's Joy* vorlegte. Wir gaben das Signalement: Gut angezogen, mittlerer Wuchs, blond, helle Augen, spitzes Kinn. Wir sind sicher, uns nicht in der Identität zu täuschen.

«Aber selbst zugegeben, daß diese Identität bewiesen ist und daß der Artikel in der *Westminster Gazette* nur die durchgehende und vermehrte Neuausgabe einer Notiz aus dem *Gil Blas* darstellt, so ist alles das nichts anderes als eine gut gelungene literarische Rache — so werden Sie denken!

«Einverstanden! Unsere Untersuchung mündet in der Tat nur in zwei Fragen, auf die Herr Destaing uns sicherlich antworten kann:

«1. Zugegeben, daß die Denunziation des Plagiates sein Werk ist, was Herr Destaing nicht leugnet, wie kommt es, daß er der einzige auf der Welt ist, der das alleinige bekannte Exemplar von *Love's Joy* besaß, das jetzt in den Händen von Emile Faguet ist?

«2. Wie kommt es, daß dieses Exemplar nicht auf vierzig Jahre altem Papier gedruckt ist — die Zeitspanne, die uns von der Veröffentlichung des Bandes von Lewis Jones in Melbourne trennt —, sondern auf einem Papier, dessen Erstellung auf nicht mehr als drei Jahre zurückgehen kann, was unwiderlegbar erwiesen wurde durch eine Expertise, die wir am Exemplar von *Love's Joy* ausführen ließen? ...

«Wir erwarten dringend eine Antwort von Philibert Destaing auf diese zwei Fragen!»

VI.

Der Artikel der *Westminster Gazette*, die darin gezogenen Schlüsse und das technische Argument, das er vortrug, machten in allen Ländern einen großen Eindruck auf das Publikum, das sich für die Sache des «ungeheuerlichen Plagiates» interessierte. In Frankreich wog das fesselnde Geheimnis, das diesen Fall umgab, einen Augenblick sogar das Interesse an den leidenschaftlichen Peripetien des Prozesses der Madame Caillaux auf. Langsam gesellte sich diesen Ereignissen aber auch die Drohung eines europäischen Krieges bei, der am Horizont aufzuziehen begann.

Philibert Destaing bequeme sich bei dieser Aufforderung der *Westminster Gazette* zu keinerlei genauen Antworten. Lächelnd und achselzuckend wich er geschickt allen Fragen aus... Unwahrscheinlichkeiten, Mutmaßungen, Hypothesen!... Er möchte doch wissen, wo man mit alledem hinaus wollte!... Was bedeutete diese unerwartete Geschichte mit dem einzigen Exemplar?... Dieses Exemplar blieb sehr wahrscheinlich einzig, weil die Ausgabe ohne Zweifel — vor vierzig Jahren — in einer sehr kleinen Auflage gedruckt worden war. Es sei sogar sehr wohl möglich, daß der Autor von *Love's Joy* den größten Teil der Auflage zerstört habe. Was war da Außergewöhnliches daran?... Wieviele Werke, selbst berühmte und klassische sind der Vergessenheit nur entgangen, weil irgendwo versteckt eine einzige Abschrift, ein einziges Exemplar verborgen lag! Es wäre leicht, berühmte Vorbilder zu nennen... Ohne sehr weit zu gehen, könnte man zum Beispiel den Fall des Notars Arthur Rimbaud aufzählen, der zwei Jahre vor Erscheinen von *Love's Joy* die Brüsseler Ausgabe der *Saison en Enfer* bis auf drei Exemplare zerstörte!... Kannte man etwa viele Exemplare der Originalausgabe von *Gaspard de la Nuit* des Aloysius Bertrand, oder von den *Chants de Maldoror*, die Isidore Ducasse unter dem Namen Comte de Lautrémont veröffentlichte? Ebenso existiert auch nur ein einziges Exemplar der Originalausgabe des Epos *Venus und Adonis* des unvergesslichen Shakespeare!...

Dieses Argument der *Westminster Gazette* fiel also durch. Andere Exemplare von *Love's Joy* könnten sehr wohl irgendwo in dieser weiten Welt verborgen sein. Man hatte sie nur zu entdecken. Was die Expertise des Papiers betrafte, so sei diese vollkommen grotesk! Auf was wolle man damit hinaus?

Endlich wolle die *Westminster Gazette* absolut, daß er und Albert David ein und dieselbe Person seien. Das stehe ihr frei zu glauben, er habe nichts dagegen einzuwenden. Die Sache amüsiere ihn sogar. Seitens «Albert David» ging er sogar soweit, die *Westminster Gazette* zu

bitten, die 25 Pfund, die für jenen Artikel vereinbart worden seien, dem französischen Spital in London zu überweisen.<sup>1)</sup>

Das einzige, was ihn bei dieser ganzen Geschichte interessierte, sei die Notiz im *Gil Blas*. Sie stamme von ihm, noch einmal mehr möchte er das bestätigen. Es sei eine Mitteilung wie jede andere, an deren Quelle er sich nicht mehr zu erinnern brauche. Das Wichtigste sei doch wohl, daß sich die Information bewahrheitete, wie die Folge der Ereignisse es beweise...

Was die Schlüsse der *Comœdia* anbetrafte, ja sogar die hinterlistigen Untersuchungen der *Westminster Gazette*, so müsse er schon sagen, daß ihn alles das herzlich wenig kümmere und berühre. Denn wirklich, das Leben sei zu kurz, als daß man solchen Albernheiten Interesse entgegenbringen dürfte — und andere, weitaus ernsthaftere Ereignisse erregten jetzt wohl die öffentliche Aufmerksamkeit...

In dieser Beziehung sah Philibert Destaing richtig. Die Tage vom August 1914 kamen und mit ihnen das große tragische Drama des Weltkrieges, vor dem plötzlich alle anderen Dinge verblaßten und verwischten.

Als Artillerie-Leutnant der Reserve nahm Destaing seinen Platz bei der Truppe ein. Er löste alle ihm übertragenen Aufgaben hervorragend, bekam dafür drei Zitationen und wurde vor Verdun zum Hauptmann und zum Ritter der Ehrenlegion ernannt (7. Oktober 1916).

Einige Tage später brachten die französischen Zeitungen kurz und fast kommentarlos die Nachricht des Hinschieds von Ludovic Marcieu in der Heilanstalt, in die er drei Jahre früher überführt worden war.

Im Unterstand, wo er diese Nachricht vernahm, hörte einer der Kameraden den Hauptmann Destaing aufstehen und murmeln: «Es gibt Tage, an denen man sterben kann...»

Destaing verbrachte die folgende Nacht damit, einen langen Brief zu schreiben. Im Morgenrauschen überlas er ihn und zerriß ihn... Dann schrieb er rasch einen anderen, viel kürzeren. Er war adressiert an «Herrn Georges Lecomte, Präsident der Société des Gens de Lettres, in Paris». Nicht ohne etwelche Bestürzung las Herr Lecomte den folgenden Brief, der in der Mehrzahl der Pariser Zeitungen im November 1916 publiziert wurde:

Bei Verdun, am 18. Oktober 1916.

Herr Präsident,

Ich ahne, daß ich bald fallen werde. Ich möchte aber nicht von dieser Erde verschwinden, bevor ich Ihnen die Wahrheit über das Plagiat gesagt habe, dessen Ludovic Marcieu bezichtigt wurde.

Es hat niemals ein Plagiat gegeben. Ludovic Marcieu ist wirklich der alleinige und einzige Autor von *Amour vainqueur*. Ich hatte mich an Marcieu zu rächen, und ich habe diese Rache unversöhnlich zu Ende geführt. Marcieu ist so elendiglich zugrunde gegangen, wie ich es gewünscht habe. Er, der Freund meiner Jugend, der mir lange Zeit wie ein leiblicher Bruder gewesen ist, hatte mich auf eine feige Art und Weise in einer Liebe getroffen; ich aber verwundete ihn meinerseits im Teuersten, was es für ihn gab, in seinem Ruhm.

Wie aber ihm diesen Ruhm entreißen, wie auf eine sichere Art den Schriftsteller entehren, den Menschen in Verzweiflung treiben? Doch wohl dadurch, die Welt glauben zu machen, daß der beste seiner Romane *Amour vainqueur* — in Tat und Wahrheit ein großes und schönes Werk — nicht von ihm sei!... (Fortsetzung Seite 103)

<sup>1)</sup> Was auch getan wurde. Das Klischee der Empfangsbestätigung wurde in der W. G. vom 7. Juli 1914 abgedruckt und drei Tage später in der *Comœdia*.

**Wohin zum Wintersport?**

**BILLIGE SKIKURSE** im sonnigen **KLOSTERS-DORF, GRAUBÜNDEN**

1 Woche Ski-Kurs für Fr. 10.— · 2 Wochen Ski-Kurs für Fr. 15.—

Die Kurse beginnen am 15. Dezember und enden Mitte März 1934. Abwechslungsreiches Wochenprogramm. PARSENN-TOUREN und Mondschneeschlittfahrten. Verbilligte Pensionsarrangements in verschiedenen Hotels und Pensionen. Pensionspreise von Fr. 6.50 bis Fr. 10.— im Tag, Abends gemütliche Unterhaltung. Nähere Auskunft und Hotelprospekte durch den

**KURVEREIN KLOSTERS-DORF · TELEPHON 5103**

**Rigi „Bellevue“**

**8 Stunden** südliche Sonne auf Spaziergängen, Eis- und Sportfeld und in den behaglichen Veranden-Zimmern. Pension von Fr. 10.50 bis 13.—, alles inbegriffen.

**Palace Hotel Davos**

Das ganze Jahr geöffnet (1560 m) Pension von Fr. 18.— an. Weekend-Arrangements.

Mit der Parsenn-Bahn in 20 Min. auf 2661 m ins schönste Skigebiet d. Alpen

**Welcher von beiden?**

**Der beliebte blaue 24er**

Er ist so recht der **Tabak für den Dauerraucher**. Selbst bei ununterbrochenem Rauchen ermüdet er nie. Er ist eine rein holländische Mischung, mild und leicht aromatisch. Die Farbe ist richtig hellbraun und der Schnitt sehr fein. All diese Eigenschaften machen ihn seit Jahren zum Liebling jedes Pfeifenrauchers.

**40 Cts. 50 gr.**

**Der neue gelbe 24er**

Ist eine **Höchstleistung der Tabakindustrie**. Er ist besonders leicht und mild. Mit seiner kühlen erfrischenden Wirkung für den Gaumen und seinem ganz aparten Aroma wird er schnell der Freund aller Raucher sein. Eine Freude für den Kenner ist seine **helle Goldfarbe** und der besonders feine Schnitt.

**Bitte, probieren Sie den gelben 24er.**

**40 Cts. 50 gr.**

**Hatte Füße?**

Tun Sie etwas für Ihren Blutkreislauf? Sie sollten unbedingt die Aufklärungs-Schrift No. H 45 verlangen.

**Sennrüttli** 900m.ä.M

**KURANSTALT DEGERSHEIM**

**Schuler und Institute**

**ELTERN** die ihren Kindern eine glückliche Zukunft und Lebensstellung sichern wollen, die für sie erste Sprach- und Handelskennntnisse wünschen, verbunden mit gesundheitsförderndem Sport, wenden sich an das altbekannte

**Töchter-Institut «La Châtelainne», St-Blaise, Neuchâtelsersee** gegr. 1880. Individuelle Erziehung. Diplom. Koch- und Zschneidekurse. Illustrierter Prospekt durch die Direktion H. und Frau Professor Jobin.



